

ckhorst — Bibliothek  
siums Eckhorst) (940029/APE 2

ekz

27. August 1993

# ECKHORST ANNAUS

Nummer 30

Bibliothek  
GYMNASIUM  
- Eckhorst -  
2072 Bargtheide

zeitung - Neue Kollegen -  
ennismeisterschaft - Klassenfahrt  
gen - Mittagessen in der Schule - Schüler-  
senfahrt der 8b - Problem Abiturzeitung - A  
schule - Schülertelefon - Tischtennismeisterschaft -



940029 APE 2

2072 Bargtheide

# Impressum NJUS

Schulzeitung des Gymnasium

ECKHORST

Bargteheide

Gymnasium des Kreises Stormarn

Nr. 30

27. August 1993

## Redaktion:

Madelaine Engelhardt, 3. Sem.

Sarah Oberdörffer, 1. Sem.

Johanna Schacht, 1. Sem.

Robert-Silvain Plaul, 10a

Reinhard Heer

Die mit vollem Namen gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Zu der Redaktionssitzung in der Pause nach der dritten Stunde am 17.9.93 im Vorraum der Bibliothek ist jeder herzlich eingeladen.

Reinhard Heer

## In eigener Sache

Danke für die vielen ausführlichen Beiträge! Es liegen sogar schon für die nächste Nummer einige Beiträge vor!

Vielleicht berichten in der nächsten Nummer einmal einige Arbeitsgemeinschaften über ihre Pläne? Auf jeden Fall ist eine Übersicht über das Angebot an Arbeitsgemeinschaften vorgesehen. Vielleicht gibt es Berichte über

interessante Veranstaltungen? Vielleicht sogar Leserbriefe?

Nun wünsche ich allen viel Vergnügen bei der Lektüre diese Heftes!

Reinhard Heer

## Inhaltsverzeichnis

Impressum .....	2
Inhaltsverzeichnis .....	2
In eigener Sache .....	2
<b>Aus dem Schulleben</b>	
Zum Schuljahresbeginn .....	3
Die neuen Kollegen .....	4
Mittagessen in der Schule .....	7
Tischtennismeisterschaften .....	8
Klassenfahrt der 8b .....	9
Schülertelefon .....	17
<b>Zum Problem Abiturzeitung</b>	
Vermeidbarkeit oder Notwendigkeit	
von Mißverständnissen? .....	18
Fünf Seiten Betroffenheit .....	19
<b>Terminplan .....</b>	<b>24</b>

## Zum Schuljahresbeginn 1993/94

Ich hoffe, daß wir alle schöne, erlebnisreiche und erholsame – vielleicht nicht nur verregnete – Sommerferien hatten und nun mit frischen Kräften und besten Vorsätzen in das neue Schuljahr gehen.

Ein herzliches Willkommen allen „Neuen“ am Gymnasium Eckhorst – Schülern, Eltern und Lehrern. Wir wünschen einen guten Start, erfolgreiche Zusammenarbeit und hoffen, daß sich jeder nach seinen Möglichkeiten aktiv in unsere Schulgemeinschaft einbringen kann. Jedes Gemeinwesen, so auch die Schule, lebt davon, daß jeder einzelne bereit ist, diese Gemeinschaft verantwortlich mitzugestalten und zu unterstützen. Dies ist in den zurückliegenden zehn Jahren zunehmend gelungen, und wir wollen die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern, Schülern und Lehrern fortsetzen.

Ich bin froh, daß wir in Gesprächen mit dem Kultusministerium in Kiel erreicht haben, für unsere 96 Sextaner vier kleinere Klassen einzurichten und nicht wie zunächst vorgesehen drei Klassen mit je ca. 30 Schülern. Dies verbessert die Arbeitsbedingungen für Lehrer und Schüler erheblich. Gerade für die Klassen der Orientierungsstufe ist es wichtig, daß die Lerngruppen nicht zu groß sind. Es ließ sich ermöglichen, für die Klassenlehrer der fünften Klassen in diesem Schuljahr eine sogenannte „Klassenlehrerstunde“ zusätzlich einzurichten, um den zunehmend schwieriger werdenden pädagogischen Aufgaben gerecht werden zu können. Unseren Sextanern wünschen wir alles Gute, viel Spaß und Erfolg beim Lernen.

Am Ende des letzten Schuljahres haben vier Lehrkräfte die Schule verlassen:

Frau Schröder (Ruhestand)

Frau Hagemeister (Beurlaubung)

Frau Vieth-Wagener und Herr Wagener (Auslandsdienst)

Wir danken den Kolleginnen und dem Kollegen für die geleistete Arbeit und hoffen, daß sich ihre persönlichen Erwartungen für die Zukunft erfüllen werden.

Neu in das Kollegium eingetreten sind mit Beginn des Schuljahres:

Herr Frank (Englisch und Deutsch)

Herr Linder (Mathematik und Physik)

Herr Ratje (Latein, Erdkunde und Sport)

Herr Steudel (Deutsch und Geschichte)

Herr Weiland (Englisch und Erdkunde)

Herr Wöller (Deutsch und Chemie)

Herr Westerworth vom Kreisgymnasium I gibt bei uns vier Stunden Biologie.

Diese Kollegen werden sich durch einen kleinen Beitrag weiter hinten in diesem Heft selber vorstellen. Auch ihnen wünschen wir alles Gute und viel Freude und Erfolg am neuen Arbeitsplatz.

Die Unterrichtsversorgung für das vor uns liegende Schuljahr ist insoweit zufriedenstellend, als vom allgemeinen Stundenfehl Hauptfächer nicht von Kürzungen betroffen sind. „Mangelfächer“ sind: Religion, Musik und Sport.

Das schulische Nachmittags-Angebot (Arbeitsgemeinschaften, Förderkurse usw.) ist wieder vielgestaltig – bitte Aushänge beachten! – und kann nun noch stärker genutzt werden, weil die „Schulküche“ (s. u.) ab September den Schülern in der sechsten und siebten Stunde eine Mahlzeit anbietet. Allen Eltern, Lehrkräften und Schülern, die bei der „Küchenorganisation“ halfen, ein herzliches Dankeschön!

Der Schulleiternbeirat wird in den nächsten Tagen zu Elternabenden einladen, so daß weitere schulische Fragen mit der Schulleitung bzw. Klassen- und Fachlehrern angesprochen werden können.

Mit freundlichen Grüßen

Werner Biernoth

- Schulleiter -

# Neu an unserer Schule



## Ulrich Frank

Als ich am ersten Schultag in einer Freistunde dem oberen Geschoß zustrebte, um die neue Schule zu erkunden, kommentierte ein am Ende der Treppe wartender Schüler der (geschätzt) siebten Klasse einem Kameraden gegenüber mit Kennerblick: „Der ist neu hier!“ Und der Angesprochene, der es wohl genauer wissen wollte, fragte: „Sind sie hier Lehrer?“ —

Ob dieses unerwarteten „Überfalls“ muß mein Gesichtsausdruck zwischen ‚erstaunt‘ und ‚belustigt‘ geschwankt haben, denn der Schüler ergänzte: „Haben Sie sich das auch gut überlegt ...?“

„Ja und nein“ könnte ich antworten.

„Nein“ müßte die Antwort lauten, wollte ich sie auf die „neue Schule“ beziehen, die mir zu jenem Zeitpunkt kaum bekannt war.

„Ja“ darf ich sagen, weil ich die letzten drei Jahre an einer Schule mit 2500 Schülern und 140 Lehrern gearbeitet habe, so daß mir die Tätigkeit an einer überschaubaren Schule sehr verlockend erschienen ist.

Auch aus diesem Grund freue ich mich darüber, sogleich Klassenlehrer einer fünften Klasse (5d) geworden zu sein, kann ich so doch mit den neuen Sextanern in die Schule „hineinwachsen“. Hilfreich sein wird dabei sicherlich meine „private“ Rolle als Vater, dessen Tochter ebenfalls vor wenigen Tagen in

die Orientierungsstufe eingeschult worden ist.

Zu Schluß noch ein paar „technische Daten“:

Ich bin ...

nicht mehr ganz Junglehrer (17 Jahre Schule)

gut Mitte Vierzig (Baujahr '47)

ehundert fünfundsiebzehn cm lang

ich mag ... Kinder,

Kochen und Essen (sieht man)

ich unterrichte ... Deutsch und Englisch, derzeit bin ich jedoch ausschließlich mit dem Fach Englisch eingesetzt.

Ulrich Frank



## Bernhard Linder

Mit Beginn des Schuljahres 93/94 unterrichte ich nun am Gymnasium Eckhorst. Schon am ersten Schultag wurde ich von einem Redaktionsmitglied von „NJUS“ gebeten, einen Vorstellungartikel über mich für die nächste Ausgabe der hiesigen Schulzeitung zu schreiben. Nun gut, zu meiner Person:

Bernhard Linder,  $\sqrt[3]{893871739} \cdot \ln e^4$ .  $\cos \frac{\pi}{3}$  Jahre alt, Vater einer sechsjährigen Tochter, vor zwei Jahren auf den Hund gekommen (Beagle „Nico“), Studium und Referendariat in Karlsruhe (KSC-Fan), vor über 11 Jahren nach Norddeutschland gekommen, zuerst in Großhansdorf tätig, jetzt in Bargteheide, meinem Wohnort.

Berufsziel: Mathematik, Physik und Informatik so unterrichten, daß alle Schülerinnen und Schüler die Lernresultate mit Spaß und Interesse in freundlicher Atmosphäre erzielen.

Privatziel: Tennis spielen wie Boris Becker, Fahrrad fahren wie Indurain, „Nico“ bei Fuß beibringen.

Hobbies: Sport (aktiv und passiv), Computer

Bernhard Linder



## Uwe Ratje

Auf diesem Weg möchte ich mich als „Neuer“ an unserer Schule kurz vorstellen:

Ich heiße Uwe Ratje, bin 39 Jahre alt und unterrichte die Fächer Latein, Erdkunde und Sport. Nach dem Studium in Kiel und der Referendarzeit in Flensburg war ich seit Anfang 1987 an einem Gymnasium in Lübeck tätig.

Für das letzte Schuljahr war ich beurlaubt. Während dieser Zeit lebten meine Frau, mein zweijähriger Sohn und ich in Sri Lanka. In unserer Wohnung in Lübeck ist es jetzt wieder lauter geworden, denn vor drei Monaten wurde unsere kleine Tochter geboren.

In den ersten Tagen habe ich einen ausgesprochen positiven Eindruck vom schulischen Leben in Eckhorst bekommen: hilfsbereites Kollegium, nette Schüler, neues Gebäude in schöner Umgebung. Ich werde mich bemühen, meinen Teil zu der sehr angenehmen Arbeitsatmosphäre beizutragen.

Uwe Ratje

## Ingolf Steudel

Der Name „Steudel“ bedeutet „kleine Staude“ und stammt aus dem Schlesi-schen. Damit ist ein Zweig meiner Herkunft angezeigt. Geboren und herangewachsen bin ich auf einem kleinen Bauernhof einen Steinwurf weit entfernt von der Oder-Neiße-Grenze zu Polen. Im Zuge der Flüchtlingswellen in den fünfziger Jahren gelangten meine Eltern ins nördliche Niedersachsen, von wo aus ich im folgenden immer ein Stückchen weiter nach Norden gerutscht bin, bis ich schließlich mit meiner Frau und meinem jetzt dreizehnjährigen Sohn 1983 ein Zuhause in Ahrensburg gefunden habe.

Was liegt da näher, als sich um eine Lehrerstelle in der unmittelbaren Umgebung des neuen Heimatortes zu bemühen. Dieses Jahr hat der Wechsel geklappt, und ich freue mich auf mein neues Wirkungsfeld im Eckhorst-Gymnasium, was, wie ich erfahren habe, soviel wie „Eichenhain“ bedeutet. So „kernig“ wie diese Eichen wünsche ich mir auch meine Schüler und hoffe auf eine gedeihliche Zusammenarbeit in dem gemeinsamen Bestreben, die Schulzeit mit Sorgfalt und Gelassenheit erfolgreich zu bestehen.

Ich unterrichte die Fächer Deutsch und Geschichte und, einer persönlichen Neigung entsprechend, auch das Fach Philosophie, wenn sich dafür eine Gelegenheit bietet. Folglich sollten Interessenten an einer tätigen Beschäftigung mit „alltagsphilosophischen“ Problemen in einer Philo-AG (z. B. praktische Ethik, Thema Mensch – Natur – Technik

u. a.) mich in dieser Sache direkt ansprechen. Ansonsten liebe ich besonders die „schönen Künste“, aber auch jegliche Bewegung in freier Natur.

Ingolf Steudel



.... NOCH EIN NEUER .... (!?)

Dirk Weiland

Englisch und Erdkunde

Hin und wieder fühle ich mich tatsächlich nicht mehr ganz neu, etwa wenn ich daran denke, daß ich schon 1977 nach Bargteheide gezogen bin, seit 1981 am Kreisgymnasium am Schulzentrum tätig war, hier am Eckhorst bereits an meiner fünften Schule unterrichte und, oh Schreck, in diesen Tagen das 25-jährige Dienstjubiläum begehe.

Aber meistens komme ich mir so alt gar nicht vor; allein, wenn meine beiden Söhne - neuneinhalb und zwei Jahre alt - mich zum Spielen holen, lasse ich mich von Fisher-Price ebenso leicht begeistern wie vom Fußball oder den Super Mario Bros.. Sehr gern höre ich die Musik der ewig jungen Beatles, der zeitlosen Gruppe Pink Floyd oder des gerade wieder aktuellen Sting. Und echte jugendliche Frische verspüre ich auf dem Fahrrad, mit dem ich leidenschaftlich gern sportlich schnell oder die Landschaft genießend unterwegs bin.

Als neues Mitglied im Kollegium freue ich mich auf die Zusammenarbeit mit allen Kollegen und hoffe, daß wir einander neue, förderliche Impulse geben können. Den etwa 100 Schülern, die ich nun neu unterrichte, wünsche ich möglichst geringe Gewöhnungsprobleme für den Anfang; für das weitere Miteinander erwarte ich vor allem eine tolerante, faire

und aufrichtige Haltung gegenüber jedermann - nichts Neues also, doch etwas, worum auch ich immer bemüht sein werde.

Dirk Weiland



Thomas Wöller

Ich wurde am 1.10.1957 in Bad Oldesloe geboren, wo ich auch nach wie vor wohne. Ich bin verheiratet und mittlerweile Vater von drei lieben Kindern.

Meine Interessen sind recht breit gefächert, drehen sich aber im wesentlichen um meine Familie. Sollte ich trotz Schulvorbereitungen und Kindern noch Zeit und Ruhe finden, so lese ich, spiele sehr gern Gitarre oder versuche, meine Spanischkenntnisse zu erweitern.

Hier noch einige Informationen zu meiner Schullaufbahn:

Nach dem Abschluß meines Studiums in Hamburg habe ich mein Referendariat in Lübeck absolviert und bekam dort auch anschließend gleich eine Stelle. Nachdem ich vier Jahre als Chemie- und Deutschlehrer am Johanneum angestellt war, erklärte ich mich bereit, für drei Jahre im Bereich der beruflichen Schulen auszuhelfen.

Nach Ablauf dieser sehr interessanten und schönen Zeit wurde mir die Stelle am Gymnasium Eckhorst angeboten, die ich auch gerne angenommen habe. Mein erster Eindruck von der Schule ist äußerst positiv, und ich freue mich schon sehr auf die Arbeit an diesem Gymnasium.

Thomas Wöller

# Mittagessen in der Schule

Ab Montag, den 30. August 1993 wird es möglich sein!

Der Speiseraum (der Schüleraufenthaltsraum im Erdgeschoß) ist geöffnet:

montags bis donnerstags

jeweils in der

sechsten und siebten Stunde

(freitags wird kein Mittagessen ausgegeben)

Preis: DM 5,- pro Essen

## Essenmarken

können gekauft werden bei Herrn Gerken (montags bis donnerstags in der Pause nach der dritten Stunde während des Milchverkaufs). Die Essenmarken sind dann gültig für die folgende Woche. Es ist **nicht möglich**, Essenmarken für den gleichen Tag oder die laufende Woche zu kaufen.

Es können Essenmarken gekauft werden für einzelne Tage oder für die ganze Woche.

Der Verkauf der Essenmarken beginnt am Montag, den 23. August 1993 (für die Woche ab 30.8.1993)

Ein Speiseplan wird ausgehängt!

gez. Leichsenring

# Mittagessen in der Schule

# Schulmeisterschaften Tischtennis im Schuljahr 1992/93

Im Schuljahr 1992/93 führten wir im Rahmen der Tischtennis-Arbeitsgemeinschaft eine Schulmeisterschaft mit Einzelwettkämpfen durch.

Allen Beteiligten ein herzliches Dankeschön für ihre aktive Teilnahme. Den Siegern und Siegerinnen einen besonderen Glückwunsch.

## Gruppe I — Jahrgang 1981 und jünger

Platznummer	Name	Punkte	Sätze	Zähler
1	Mewes, Christoph	8 : 0	16 : 0	336 : 94
2	Droppelmann, Henrik	7 : 1	14 : 2	313 : 167
3	Nuppenau, Christopher	5 : 3	9 : 7	315 : 286
	Vohl, Wiebke	5 : 3	10 : 9	313 : 167
5	Dietrich, Dietmar	4 : 4	10 : 8	322 : 237
6	Seifert, Christine	3 : 5	7 : 10	267 : 245
7	Grunau, Jörn	2 : 6	4 : 12	135 : 277
8	Blanrue, Aurélie	1 : 7	2 : 14	141 : 244
9	Drochner, Felix	0 : 8	0 : 16	33 : 336

## Gruppe II — Jahrgang 1980 und älter

Platznummer	Name	Punkte	Sätze	Zähler
1	Arp, Steven	6 : 0	12 : 1	271 : 123
2	Carstens, Benjamin	5 : 1	10 : 2	249 : 120
3	Ghalamkarizadeh, Said	4 : 2	9 : 4	241 : 152
4	Rabsahl, Andy	3 : 3	6 : 6	185 : 187
5	Bernhardt, Klaus	2 : 4	4 : 8	159 : 215
	Schendel, Hagen	2 : 4	4 : 8	111 : 236
7	Kolditz, Stefan	0 : 6	0 : 12	68 : 252

Leichsenring

# Die Klassenreise der 8b

vom 6. - 10. Mai 1993 nach Wewelsburg

## Die Anreise

Am Donnerstag, dem 6.5.1993 trafen wir uns um 9.15 Uhr am Bargteheider Bahnhof, um von dort per S-Bahn zum Hamburger Hauptbahnhof zu fahren. Ein Großteil der Eltern war ebenfalls am Bahnsteig, um so lange wie möglich bei ihren Kindern zu bleiben.

Die Wartezeit am Bahnsteig wurde schon allein durch Gunnars Aktion verkürzt, in der er Tinas Gitarre vor der Vernichtung durch einen vorbeifahrenden Zug rettete (Die Gitarre wäre durch den Sog beinahe auf die Schienen geraten!).

Um 9.30 Uhr saßen wir dann im Zug und winkten mit strahlenden Gesichtern (und dem Hintergedanken, endlich mal von zu Hause weg zu sein) unseren Eltern, die hilflos dem Zug hinterhersahen.

Die Hauptbeschäftigung während der Fahrt waren Walkman hören und Karten spielen. Nach ca. 25 Minuten erreichten wir den Hauptbahnhof. Wir bekamen eine halbe Stunde Freizeit auf dem Bahnhof, die die meisten dazu nutzten, sich bei McDonald's ein zweites Frühstück zu gönnen.

Anders ging es Frank und Cralle; Frank wollte neben einem Stilke-Aktuell-Laden seine Uhr aus der Innentasche seiner Jacke holen, als zwei Polizisten auf ihn zukamen und seine Taschen durchsuchen wollten (wahrscheinlich vermuteten sie, er wollte eine Waffe oder sonstwas herausholen)! Nachdem sie ihn gründlich gefilzt hatten, durfte er sich wieder verdrücken.

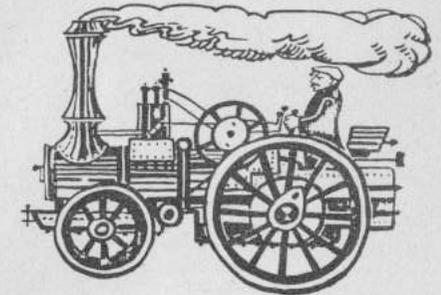
Gegen 11.00 Uhr fuhren wir dann mit

dem ICE Richtung Hannover. Wir verbrachten die Zeit im Filmraum, spielten Karten oder hörten Walkman. Der Zug ist an sich sehr bequem und leise. In Hannover hatten wir erneut eine Wartezeit von einer halben Stunde, in der ein Großteil von uns die Freßpakete auspackten, um den Hunger zu stillen.

Von Hannover aus fuhren wir per Nahverkehrszug nach Paderborn. Die Fahrt ähnelte bis auf das Fernsehgucken im ICE den anderen beiden Fahrten sehr, so daß es sich nicht lohnt, näher darüber zu berichten.

Von Paderborn nach Wewelsburg fuhren wir mit einem Linienbus. Letztendlich erreichten wir die Wewelsburg gegen 16.00 Uhr, zu der wir aber noch einige 100 Meter gehen mußten, was mit Gepäck und den dortigen Berg- und Tal Landschaften kein Vergnügen war. Im Ganzen war es eine schöne Anreise, ohne Längen und Streitereien.

Tobias Passern



Nach der Ankunft gingen wir gleich zum Fußballplatz. Zuerst waren wir auf Grund der kleinen Tore enttäuscht. Aber dann war doch alles gut.

Dann machten wir mit der Mannschaftswahl den Anfang. Mädchen against Jungen. Gunne pendelte zwischen beiden Mannschaften hin und her. Am Anfang zählten wir die Tore noch, aber dann spielten wir ohne zu zählen.



Marlies hat alle und zum Schluß sich selbst ausgefummelt und ausgezogen (Anmerkung für Erwachsene: D. h. sich selbst ins Aus gespielt). Josse und Tanja standen vorm Jungentor; Esthi war bei den Mädchen Torhüterin und Tina war der letzte Mann. Bei den Jungen wechselten sich alle ab. Nach einem harten Match einigten wir uns auf ein Unentschieden.

Am Sonntagabend spielten Kralle, Haude, Tüg, Gunne und ich während der Grillparty noch ein bißchen Fußball auf ein Tor. Auf dem Rückweg spielten wir uns den Ball zu.

the real Zeno™

Nachdem wir am Vormittag mit der Klasse mehrere Museen und Sehenswürdigkeiten in Paderborn besichtigt hatten, stand gegen 13.00 Uhr die Klasse vor der Entscheidung, ins Schwimmbad zu gehen oder einen „verschärften“ Kulturrundgang mitzumachen.

Die meisten aus der Klasse entschieden sich für das Schwimmbad. Der Rest begann dann mit Herrn Fester den Rundgang, der uns zuerst in die Innenstadt führte, wo dann mehrere Museen und weitere Sehenswürdigkeiten auf dem Programm standen.

Das erste Museum auf dem Programm lag beim alten Dom, es beschäftigte sich mit der Geschichte der Pfalzen in Paderborn und Umgebung. Das erste Museum war zudem relativ groß, so daß es mit der Zeit ziemlich uninteressant wurde.

Danach besichtigten wir eine alte Halle, sie war früher wahrscheinlich eine Kirche. Sie wurde kurz nach dem zweiten Weltkrieg entdeckt.

Kurze Zeit später setzten wir unseren Rundgang fort, er führte uns noch in mehrere Kirchen der Umgebung und schließlich zum zweiten Mal in den Dom.

Es wurde mit der Zeit ziemlich langweilig, da wir uns die Kirchen ganz genau ansehen (mußten). Am Nachmittag stzten wir uns in ein Café, von dem man einen guten Blick auf den Marktplatz hatte. Nachdem wir uns gestärkt hatten, beschlossen wir, noch ein paar Besorgungen in Paderborn zu machen. Die Zeit reichte aber leider nur noch für einen kurzen Einkauf im Supermarkt.

Gegen 17.00 Uhr traf sich die Klasse am Schwimmbad wieder. Kurze Zeit später fuhren wir mit einem gemieteten Bus zurück. Während der Rück-

fahrt erzählten mir die anderen ihre Erlebnisse im Schwimmbad, scheinbar hat es ihnen auch gefallen.

Christopher Saust

## Die Dorfrallye

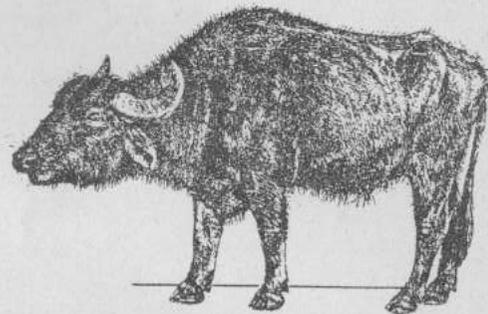
Am Samstagmorgen nach dem Aufstehen und dem Frühstück wurden wir um 9.00 Uhr in den Tagesraum gebeten. Nachdem wir gerätselt hatten, was wir machen sollten, wurden wir aufgeklärt. Um 10.00 Uhr sollten wir von der Wewelsburg eine Art Fußgängerallye starten. Etwa alle zehn Minuten ging eine Gruppe mit ihren Fragezetteln los. Die Fragezettel beinhalteten Fragen zur Umgebung z. B. „Wo erfahren die Wewelsburger Fußballer, wer ihr nächster Gegner ist?“ oder „Zeichnet auf, was vom ehemaligen Dorfbrunnen übriggeblieben ist.“

Nachdem die ersten Fragen gleich an Ort und Stelle beantwortet worden sind oder durch nette Anwohner gelöst worden sind, ging es etwas weiter an den Dorfrand. Hier kamen schwierigere Aufgaben auf uns zu. Doch auch diese wurden bald gelöst. Nach einiger Zeit hinterte uns der Hunger und Durst an der weiteren Bearbeitung des Zettels.

Nachdem wir zurückgekehrt waren, gab es erstmal Bohnensuppe zum Mittagessen. Dann mußten wir den Fragezettel abgeben. Nachdem wir gestärkt in unsere Zimmer gegangen sind, gab es erstmal Freizeit. Abends gegen 19.00 Uhr wurden die Fragezettel zurückgegeben. Als Preise gab es Schokobons und Duplos. Nachdem wir die Preise erhalten hatten, hörten wir noch Musik im Tagesraum.

Christian Pomerening

Am zweiten Tag unserer Reise gingen wir auf einer großen Wiese nahe der Burg spielen. Wir schlugen Bauer und Kuh vor. Zuerst war es etwas kompliziert, aber nachher brachte es Riesenspaß, besonders als wir Herrn Fester und Frau Steil-Ströhmann mit ins Spiel einbezogen!



### Spielregeln:

*Es stehen jeweils zwei Personen gemeinsam auf der Wiese. Der eine ist der Bauer, der andere ist die Kuh. Dann läuft eine beliebige Kuh los, und der dazugehörige Bauer muß seine Kuh nun über die Wiese jagen ...*

*Wenn die Kuh es schafft, ohne vom Bauern gefangen zu werden zur nächsten Gruppe zu flüchten, wird diese erlöst und gegen den nächsten Bauern eingetauscht. Nun wurde der Jäger zum Gejagten! (D. h., daß der vorige Bauer zur flüchtenden Kuh wurde.) Der neue Bauer jagt nun die neue Kuh.*

*Manchmal kam es vor, daß die flüchtende Kuh es nicht mehr zur nächsten*

Gruppe schaffte. In diesem Falle, also wenn die Kuh getickt wird, wird die gleiche Kuh zum Bauern und jagt erschöpft die neue Kuh.

Es gab einen Riesenspektakel! Die jagten Kühe bölkten andauernd: „Muh, muh, muh!“ Und die jagenden Bauern schrien „Bauer, Bauer, Bauer!“ hinterher. Des öfteren sind die Läufer auf dem nassen Rasen ausgerutscht; es brach besonders großes Gelächter aus, als Frau Steil-Ströhmann ausrutschte und auf ihr Gesäß fiel!

Das Spiel ging heiter weiter, bis schließlich das Spiel aufgrund großer Erschöpfung abgebrochen werden mußte. Es wurde sowieso schon spät, und wir machten uns auf den Rückweg.

Marlis Plüschau-Suer

## Die Vergangenheit der Wewelsburg



Die Wewelsburg ist im 12. Jahrhundert erbaut worden. Nachdem sie bis ins 20. Jahrhundert hinein fast verfallen war, haben die SS-Soldaten die Burg für sich beansprucht.

1933 ist Himmler in die Burg eingezogen. Himmler hat die Burg zu einem der vielen SS-Hauptquartiere gemacht. Die SS, besonders Himmler, hatte mit der Wewelsburg viel vor, z. B. wollten sie, daß die Wewelsburg zum Mittelpunkt der Welt werden sollte.

In der Burg erinnerten viele Dinge an die SS, daher wurde die Burg bei Kriegsende gesprengt, damit die anderen Länder nichts erobern konnten. Die ausgebrannte Burg wurde als Jugendherberge wieder aufgebaut. Nach dem Aufbau war sie zuerst Altenheim.

Jetzt bietet sich die Wewelsburg als eine Jugendherberge an, weil sie aufgrund ihrer attraktiven Umgebung viele Jugendliche anzieht. Heute ist neben der Wewelsburg ein Kreismuseum, das an die NS-Zeit erinnern soll ...

Christian Haude

## Auf dem Trimm-Dich-Pfad

Am Sonntag, dem 9.5., hatten wir uns vorgenommen, einen „kleinen“ Spaziergang zu machen. Das Wetter entsprach zu 100% unserer Laune. Von Zeit zu Zeit wurde der „kleine“ Spaziergang zu einer Art ausgedehntem Todesmarsch.

Nachdem wir drei Stunden gewandert waren, kamen wir an den ersten Trimm-Dich-Stop, wo sich alle mit sichtlicher Begeisterung an die Übungen machten: Herr Fester und Frau Steil wollten uns zum Training animieren, indem sie anfangen, es uns vorzumachen ...

Sie versuchten es ...

Doch trotz aller körperlichen und geistigen Bemühungen gelang es ihnen nicht, uns für diese kraftaufwendigen Übungen zu begeistern. Aber wir hatten auch unser Training! Allerdings mehr für unsere Bauchmuskeln bzw. Lach-

muskeln, als für die vorgesehenen Muskelpartien.

Nachdem wir den Trimm-Dich-Pfad verlassen hatten, waren wir (auch die Lehrer) so erschöpft, daß wir uns auf eine naheliegende Wiese zurückziehen mußten.

Herr Fester wird sich bestimmt gerne an diese Wiese erinnern!

Tanja Müller

## Das Essen

Am ersten Abend in der Jugendherberge bekamen wir als erstes altes Brot, Früchtetee, eine Wurst- und Käseplatte und Nudeln mit Gulasch zum Essen. Die Nudeln schmeckten mit Zucker gewürzt um einiges besser als vorher.

Zum Frühstück am nächsten Morgen gab es nichts auszusetzen. Wir haben frische Brötchen, Marmelade, Wurst und Käse, Bohnenkaffee, schwarzen Tee, Milch und Kakao vorgesetzt bekommen. Jeweils nach einer halben Stunde waren wir mit dem Essen fertig.



Zum Mittagessen durften wir dann eine heiße Bohnensuppe, in der vereinzelt große Fettstückchen herumschwammen, essen.

Zum Abendbrot kamen dann wieder Brot, Wurst und Käse, Tee und die älter gewordenen Nudeln vom Vortag

aufgewärmt und mit Bratkartoffeln vermischt auf den Tisch.

Am nächsten Tag gab es zu Mittag eine Frühlingsuppe. Am Sonntag hatten wir ein großes Muttertagsmahl auf dem Tisch. Es enthielt für jeden ein großes Stück Fleisch, Kartoffeln und mit Käse überbackenen Rosenkohl.

Abends haben wir dann beim Fußballplatz gegrillt. Es waren ausreichend Würstchen vorhanden. Es war nur ein bißchen wenig an Kartoffelsalat und Getränkepacks da. Am Montag haben wir wieder ein gutes Frühstück vorgesetzt bekommen, und danach sind wir wieder nach Hause gefahren.

Frank Krahwinkel

## Die Wasserschlachten

Es war Freitag, und wir sind an diesem schönen Tag nach Paderborn gefahren. Es war so furchtbar heiß, daß wir uns entschlossen haben, eine Wasserpistole zu kaufen. Also gingen wir quer durch die Innenstadt zu Kinderland in Paderborn, und jeder suchte sich eine aus.

Dann machten wir Jagd auf die anderen. Zeno, Gunnar, Christian, Christopher und ich spritzten, was das Zeug hielt. Am Abend ging das Gespritze in der Jugendherberge weiter. Christopher machte eine „Razzia“ im Mädchenzimmer und machte alle naß, was die Betroffenen sehr kindisch fanden.

Am nächsten Morgen wurden wir von Christian durch einen beherzten Schuß ins Gesicht geweckt. Ich wußte zuerst gar nicht, was los war.

Samstag abend haben wir eine Wasserschlacht im Innenhof gemacht. Jeder, der uns in den Weg kam, wurde gnadenlos naßgespritzt. Wir nahmen

erstmal eine Dusche, nachdem wir alle durchnäßt ins Heim zurückgegangen sind.

Am Sonntag haben wir bei der Rallye ein bißchen herumgespritzt, aber sonst passierte nichts Außergewöhnliches. Am Abreisetag machten wir Paderborn mit unseren Wasserpistolen unsicher. Nachdem wir dies unseren Lehrern erzählten, wurden uns die Pistolen bis zur Ankunft in Bargteheide weggenommen.

Stefan Tüger

## Die Ninjas

Bei unserem Aufenthalt in Wewelsburg waren wir natürlich nicht die einzige Gruppe auf der Burg (in der Herberge), unter anderem waren dort auch Ninjakämpfer. Sie kamen aus den verschiedensten Ländern, zum Beispiel aus: England, Belgien, Holland oder Südafrika. Jedoch sprachen sie alle Englisch.

Die Bekanntschaft mit ihnen fing damit an, daß die Ninjas uns die „Kunst des Schachspielens“ beibrachten. Später schauten wir ihnen bei ihren Ninjakampfbungen zu. (Sie trainierten fast den ganzen Tag über und am Abend betranken sie sich.)

So ging es Tag für Tag, und am Ende fiel uns der Abschied schwer. Doch wir tauschten unsere Adressen aus, und so hoffen wir, daß der Kontakt aufrecht erhalten wird.

## Irrwege

Eines Tages, nach einem aufregenden Fußballspiel auf der Wiese, hatte die Klasse sich entschieden, einmal nicht den langen Weg um das Dorf zu gehen. Wir wollten direkt durch den Wald den Hügel hoch zur Burg gehen.

Es gab zwei Möglichkeiten: Einmal, über eine lange Treppe zur Straße, die zur Burg führte und einmal über einen breitgetretenen Trampelpfad quer durch den Wald. Wir wollten zuerst den bequemen Weg über die Treppe nehmen, Herr Fester entschied sich aber dann für den Trampelpfad (Kommentar: Dieser Weg sieht doch viel schöner aus!).



Dieser erwies sich dann aber bald als reiner Hindernispfad, der erstens rutschig, zweitens mit jedem Meter schmaler und drittens ziemlich lang wurde. Einmal tat sich vor uns zum Beispiel eine ca. 2 m breite und 1,5 m tiefe Felspalte auf (huch!). Nachdem wir dieses Hindernis hauptsächlich unbeschadet überstanden hatten, ging es auch schon gnadenlos weiter.

Das nächste Problem stellte sich dar, als wir an eine Abzweigung kamen. Rechts ging es wieder zur Straße am Fußballfeld 'runter und auf der linken Seite über eine eingezäunte Wiese weiter hügelaufwärts. Da wir nicht den ganzen Weg vom Fußballfeld umsonst gelaufen sein wollten, entschieden wir uns für die Weide.

Nach einem anstrengenden Aufstieg kam auch gleich ein kleines Schaf durch ein Loch in dem uns gegenüberliegenden Stacheldrahtzaun und begrüßte uns.

Als wir uns allerdings auf dem Hügel unblickten, tat sich ein deprimierendes Bild vor uns auf. Auf dem Hügel gegenüber von dem, auf dem wir standen erblickten wir — zwar nur 500 m entfernt und doch schier unerreichbar — die Wewelsburg.

Da wir nicht den ganzen Weg 'runter und den anderen Hügel hochlaufen wollten, entschieden wir uns, über die (mit Stacheldraht) eingezäunte Weide mit Schafen zu laufen, von der aus wir ins Dorf kamen und nun doch durch dieses laufen mußten.

Herr Festers Kommentar nach der Odyssee: „Wieso, hat doch Spaß gebracht!“

Markus Hummelsberger

## Die Wanderung nach Götdecke

Eines schönen Morgens, es schien ein herrlicher Tag zu werden, sagte Frau Steil, daß wir eine „kleine“ (sie wurde immer größer) Wanderung machen würden ...

Wir liefen also gestiefelt und gespornt los und wanderten und wanderten — bis wir nach einiger Zeit an einen Friedhof kamen, auf dem Kriegsgefallene lagen. Das Alter war sehr unterschiedlich. Es lagen Kriegsoffer von 11 bis 70 Jahren dort. Gleichzeitig machten wir eine kleine Rast.

Die Zunge hing uns weit aus dem Mund und wir stiefelten tapfer weiter und kamen an eine Kapelle, wo die Mitglieder einer Familie bestattet lagen, der seit Generationen viele Ländereien gehören.

Nach der Besichtigung versuchte Gunnar vergebens, uns auf eine Stelle zu treiben. Dann wollte er mit Hilfe

seines Selbstauslösers im Fotoapparat ein Gruppenfoto machen. Letztendlich schaffte er es, und wir konnte getrost weiter wandern.

Halb verdurstet und die Straße entlangschlurfend, kamen wir zu einem alten Kloster, das zunächst zu einem Gutshaus umgebaut wurde und jetzt als Internat genutzt wird. Hier lud uns die Besitzerin ein, unseren Durst zu löschen, und wir konnten gestärkt den Rückweg durch den kühlen Wald antreten.

## Der Grillabend

Am letzten Abend unserer Klassenreise wollten wir grillen. Wir bekamen Würstchen, Brot, Kartoffelsalat und für jeden ein Orangensaftgetränk von der Jugendherberge. Wir trugen die Sachen zum Grillplatz, und unterwegs aßen wir schon die Hälfte des Brotes auf.

Als wir ankamen, packte Herr Fester sofort ein paar Kohlen auf den Grill. In der Zeit, in der die Kohlen verbrannten, spielten wir erstmal eine Partie Fußball. Nachdem die Kohlen verbrannt waren, legte Christopher gekonnt Würstchen auf den Grill. Dieses war keine große Schwierigkeit für ihn.

Bis dahin sahen die Würstchen noch gut aus, doch als Herr Fester die Sache in die Hand nahm, verbrannten so einige Würstchen. Aber obwohl ein paar Stücke Fleisch angesengt waren, blieben uns noch genug eßbare Würste über. Daran aßen wir uns satt, und danach wurde Gitarre und Fußball gespielt. Als es dann so langsam dämmerte, fingen wir an, unsere Sachen zusammenzupacken. Danach machten wir uns auf den Heimweg, und ein schöner Grillabend ging zu Ende.

Gunnar Bruhns

## Die Rückreise

Es fing damit an, daß wir den Bus nach Paderborn verpaßten und erstmal über eine halbe Stunde in praller Sonne an der Bushaltestelle warten mußten. Am Paderborner Bahnhof stellten wir unsere Reisetaschen und Rucksäcke, Jacken und alles, was man noch dabei hatte, in die Wartehalle und ließen drei bis vier Leute zum Aufpassen zurück. Der Rest durfte sich in Paderborn für zweieinhalb Stunden vergnügen (die Aufpasser wurden nach und nach abgelöst).

Irgendwann kam plötzlich ein Herr, so Anfang 50 und mit ordentlicher Bierfahne, der behauptete, eine der Taschen in unserem Gepäckhaufen gehöre ihm, ... nur konnte er sich nicht entscheiden, welche! Mal war es eine grüne, dann war sie schwarz, aber eigentlich mehr so neongelb-grün! Er drohte sogar, seine Mutter aus Essen zu holen! Ab und zu griff er auch nach irgendeiner Tasche und bestand darauf, diese mitzunehmen. Er stand eine gute halbe Stunde vor unseren Taschen und ließ sich auch von Herrn Festers beinhardter Drohung nicht beeindrücken („Verkrümeln sie sich mal ganz fix, sonst passiert was!“). Als es dem Herrn dann letztendlich doch zu langweilig wurde, ging er ohne Kommentar von dannen. Langsam wurde es auch für uns Zeit, den Zug nach Göttingen zu erklimmen, von wo aus wir mit dem ICE nach Hamburg gelangen wollten.

Die Fahrt nach Göttingen, bzw. der Zug war eine mittelmäßige Katastrophe. Die Fenster waren nur durch Kurbeln zu öffnen, die bei fast allen Fenstern in unserem Abteil natürlich fehlten. Es entstand eine enorme Hitze im Wagen, durch die viele ordentlich ins Schwitzen gerieten. Optisch erinnerte der Zug

ebenfalls mehr an eine ausgerissene Museumseisenbahn als an einen intakten Nahverkehrs zug, sodaß sich wahrscheinlich jeder insgeheim auf den bequemen ICE freute.

Doch auch der ICE hielt unseren Erwartungen nicht ganz stand. Erst kam er einige zweistellige Minuten zu spät, und dann waren die für uns reservierten Plätze doch nicht reserviert worden, weil der eigentliche ICE nach Hamburg einen Getriebeschaden hatte und der, in den wir einstiegen, kurzfristig für diese Strecke eingesetzt wurde. Trotzdem saßen wir bald alle ziemlich zufrieden und doch etwas traurig, daß die wirklich gelungenen Klassenfahrt schon zu Ende ging, in den Sitzen des ICE. Ein Teil ging wieder zum Filmraum, der Rest beschäftigte sich „wie immer“.

In Hamburg stiegen wir ohne endlos lange Wartezeit in die S-Bahn, die uns zu unseren Eltern bringen sollte, die uns scheinbar sooo sehr vermißt haben, was an der Begrüßung in Bargteheide nicht schwer zu erkennen war.

Hier hört meine Dokumentation über die Fahrten auf, da ich schließlich nicht weiß, wie die Fahrten im Auto der Eltern zu Ende gingen (scheinbar aber gut, da bis auf Jan und Cralle, die beide krank waren, alle am Dienstag in der Schule erschienen). Ich möchte nochmal erwähnen, daß diese Klassenfahrt nach Wewelsburg wirklich jedem, sogar Herrn Fester, der sonst zu Klassenfahrten keine richtige Meinung hat, gefallen hat, und von uns, den Schülern aus, hätte sie ruhig noch ein paar Tage länger dauern können.

Tobias Passern

---

## Nun haben wir ein Schülertelefon

Es ist ein  
Münzfernsprecher  
(Ortsgespräch DM 0,50)

Ihr könnt jetzt jederzeit in der Schule telefonieren. (Das heißt aber auch, daß Telefongespräche vom Sekretariat bei Frau Borchert oder vom Lehrerzimmer aus nicht mehr möglich sind.)

Ihr könnt auch angerufen werden.  
(Tel. 04532/23549)

Das Telefon hängt im Flur beim Aquarium (Gegenüber dem Hausmeisterbüro).

Leichsenring

---

## Junger Finne<sup>(19)</sup> sucht Kontakt

zu Studienstufenschülern zwecks Vervollkommnung der Sprachkenntnisse und weil nicht alles allein Spaß macht ...

04532/24809 (Basner)

Weitere Auskünfte bei Herrn Frank

# Zum Problem Abiturzeitung

## Vermeidbarkeit oder Notwendigkeit von Mißverständnissen?

Die Erstveröffentlichung der diesjährigen Abi-Zeitung sorgte unbestreitbar für viel Aufregung, und zwar über die Grenzen unserer Schule hinaus. So - was war Anlaß dieser Irritation? Es waren Äußerungen über Kollegen, es waren auch Äußerungen über Mitschüler, Form und Sprachniveau wurden zum Teil als indiskutabel bewertet. Dies alles war Anlaß zu Betroffenheit, Empörung, Unverständnis und führte zu den verschiedensten Reaktionen.

Als ein Symbol sollte die Abi-Entlassung in Abwesenheit des Kollegiums verstanden werden. Davon unbenommen fand ein Gesprächsaustausch statt, der schließlich in eine Diskussionsrunde zwischen Lehrern und Schülern des 13. Jahrganges mündete.

Wie wichtig dieses Gespräch und das Bedürfnis zur Mitteilung waren, zeigte bereits die große Teilnehmerzahl. Dies wurde auch spürbar in dem Bemühen, andere anzuhören und deren Meinung zu respektieren. Dabei wurde bewußt, wie wenig man zuvor die „jeweils andere Seite“ verstanden bzw. gekannt hatte. So wurde erst jetzt deutlich, wie tief die emotionale Betroffenheit auf Lehrerseite war; andererseits blieb die Frage, warum Kritik zu dieser Form führen mußte. Hatte man also aus der schulischen Alltagserfahrung jeweils ein Bild gewonnen, was dem Verhalten nun in ganz verzerrter Weise widersprach?

Sicher konnte dieses Rundgespräch

keine Klärung im Sinne einer völligen Aufarbeitung bringen. Aber es bot die Chance des Sich-Verständigens, die genutzt werden konnte und auch teilweise genutzt wurde. Denn neben der Betroffenheit wurde eine gewisse Verunsicherung spürbar in bezug auf eigenes Verhalten und das anderer. Dies ist nicht nur negativ, sondern kann als positiver Denkanstoß gewertet werden, der über die konkrete Gesprächssituation hinausgeht.

Daraus entstand bei uns (d.h. nunmehr ehemaliger Schüler dieses 13. Jahrganges und Lehrerin) der Gedanke, hier ein Resümee zu ziehen:

Für uns war wichtig, diese Auseinandersetzung so weit abzuklären, daß eine zwischenmenschliche Beziehung bleibt. Über diese persönliche Aussprache hinaus kann dies aber nicht nur Sache eines Jahrganges sein, sondern sollte Anstöße für andere geben, die in eine vergleichbare Situation kommen.

Dabei sind drei Überlegungen grundlegend für uns, die wir auch deshalb gemeinsam formulieren, um einer bloß formalen Gruppenzuordnung („Ihr Lehrer!“, „Ihr Schüler!“) entgegenzuwirken.

1. Die Achtung vor dem anderen und dessen persönlicher Integrität bzw. menschlicher Würde muß als Grundwert des menschlichen Miteinanders anerkannt werden.

2. Ermutigung zur Kritik, d.h. Kritikfähigkeit muß von allen Beteiligten

ermöglicht werden.

3. Rückbesinnung darauf, daß das scheinbar Selbstverständliche auch seine Anerkennung verdient.

Daß das geht, zeigt ebenfalls die Abi-Zeitung dieses Jahrganges - wie z.B. der Artikel über den Englisch-LK, der in heiterer Ironie zurückblickt.

Alexander Kuhrt  
Birgit Fluhr-Leithoff

## Fünf Seiten Betroffenheit

Die durch die letzte Abiturzeitung ausgelösten Mißverständnisse haben mich sehr betroffen gemacht. Da mir mehrfach verständlich gemacht worden ist, man habe von mir ein anderes Verhalten erwartet und die Reaktion des Kollegiums schade dem Ruf der Schule, fühle ich mich verpflichtet, meine Reaktion zu erklären.

Außerdem habe ich auf Umwegen erfahren, daß dem Kollegium vorgeworfen wurde, es könne Kritik nicht vertragen, und daß die zukünftigen Abiturienten meinen, nun erst recht ...

Ich weiß, daß man Gerüchten nicht trauen sollte, aber da sie nun einmal angekommen sind, wünsche ich mir eine Richtigstellung oder Erklärung aus be-rufenem Munde.

Das Gespräch zwischen den Abiturienten und den Lehrern am 21.6. ist so freundlich und verständnisvoll verlaufen, daß ich zwischen zwei möglichen Empfindungen schwanke: 1.: Das war so nett, daß wir das jedes Jahr so machen sollten. - 2.: Diese netten Leute hatten unsere schroffe Reaktion gar nicht verdient.

### Zum psychologischen Hintergrund:

Als der Golf-Krieg ausbrach, lasen wir im Religionsunterricht einen Text von

Alexander Mitscherlich über die Entstehung von Kriegen, aus dem ich einige Passagen noch einmal zitieren möchte:

... *Neigung zur Selbstdestruktion. Wir meinen, das sei jene undifferenzierte Aggression, die sich aus kindlichen, unvergessenen - wenn auch unbewußt bleibenden - Verzichten ableitet. ...*

... *irrationaler Trotz anfänglicher Kultur-gewöhnung ...*

... *Wo uns die Fremddestruktion freigegeben wird, lenken wir gerne die gegen uns selbst gewendete Aggression auf das Feindobjekt ab. ...*

... *Glück, Aggression verantwortungsbefreit ausleben zu können ...*

... *aggressiver Erregungssturm ... Wer in ihn einbezogen ist, verliert viel von seiner Kraft zu kritischem Zweifel, der Denkende wird verspottet ...*

Auch wenn ich diese Stichworte und Sätze zitiere, um praktische psychologische Konsequenzen für den Schulalltag zu ziehen, möchte ich hier darauf hinweisen, daß diese Zitate auch sowohl das Verhalten der Abiturienten als auch das des Kollegiums erklären könnten. Dann stellt sich der ganze Konflikt als ein vom Unterbewußtsein gesteuerter Automatismus dar. Dann können wir uns jetzt jede Diskussion über mögliche Rechtfertigungen unseres Handelns sparen und wir sollten lieber über Möglich-

keiten nachdenken, mit denen wir Aggressionen bei Schülern und Lehrern vermindern können.

Unsere Zivilisation, deren Annehmlichkeiten wir gerne genießen, ist leider mit Triebverzichten verbunden. Ob wir Menschen biologisch-psychologisch gesehen überhaupt fähig sind, auf Dauer mit diesen Triebverzichten zu leben, weiß ich nicht; das wird die Zukunft zeigen.

Eine Einrichtung unserer Gesellschaft, die Triebverzicht in hohem Maße von uns (sowohl Schülern als auch Lehrern) verlangt, ist die Schule. Wir alle sind dort oft einer unnatürlichen Situation ausgesetzt, haben Angst, erleben Mißerfolge, sind in Konflikte und Mißverständnisse verwickelt, die wir nicht alle lösen und aufklären können, und sind in der Hetze des Alltags Antworten und Erklärungen schuldig geblieben.

### Meine Konsequenzen

Weil mir dieses bewußt ist, bemühe ich mich um ein Verhalten, mit dem ich möglichst wenig zu diesen Konflikten beitrage. Das heißt: Wo ich Möglichkeiten sehe zu vermitteln, da versuche ich es. Wo ich jemandem einen Triebverzicht ersparen kann, tue ich es, soweit die Anforderungen der Schule und der Gesellschaft an uns nicht beeinträchtigt werden.

Mitscherlich meint kindliche Triebverzichte; welche Rolle Triebverzichte in den höheren Klassen spielen, weiß ich nicht; ich nehme jedoch an, daß sie die Konfliktvermeidung nicht erleichtern.

Ich versuche, so weit es meine Unzulänglichkeiten ermöglichen, meinen Mitmenschen vorzuleben, was ich unter Menschenwürde verstehe, und daß

ich jeden mit seinen individuellen Eigenschaften akzeptiere. Gerade bei Fehlverhalten möchte ich möglichst deutlich gutes und empfehlenswertes Verhalten entgegensetzen. Mir ist bewußt, daß dieses kurzfristig gesehen mit Mißerfolgen verbunden sein kann.

Als nach dem Erscheinen der Abiturzeitung Kollegen mich ansprachen, wie man darauf reagieren solle, war meine erste Antwort, wir sollten möglichst deutlich und konsequent das Gute, das wir zu bieten haben, entgegensetzen. Darauf wurde mir entgegengehalten: Diese Sprache wird nicht verstanden. ...?

### Meine Reaktion auf die Abiturzeitung

Ja. Wie oft ist mir von Kollegen und Eltern Versagen vorgeworfen worden. Wie oft haben Schüler mich aufgefordert, Klassenkameraden zu bestrafen. Wenn alle Jahre wieder eine Abiturzeitung herauskommt, dann bricht unter den Kollegen, die sich um einen verständnisvollen Umgangston bemühen, Heulen und Zähneklappern aus, und einige der übrigen sind mit Kraftausdrücken bedacht worden, die man nur sehr selten zu lesen bekommt. Ich kann mich nicht dagegen wehren, daß ich die bedrückte Stimmung im Lehrerzimmer als eine schmerzhaft persönliche Niederlage empfinde, die mich lange belastet.

Ich schlage mich jetzt mit dem Problem herum, daß ich in dem Augenblick, als mir mein Scheitern besonders deutlich vor Augen geführt wurde, mir selber untreu geworden bin. Ja, dieses eine Mal habe ich meinen Kritikern recht gegeben und das getan, wozu mich meine Schüler häufiger aufgefordert haben -

ich habe für eine deutliche Reaktion gestimmt. Es ist mir sehr schwer gefallen und hat mich sehr traurig gemacht. Es tut mir auch leid um die vermastete Abiturfeier.

Aber diese Abiturzeitung war der größte Verstoß der Schüler dieses Jahrganges gegen das, was mir in unserer Schulatmosphäre am wichtigsten ist. Und außerdem hat der Erfolg - unser schönes Gespräch am folgenden Montag - mir mein Verhalten bestätigt. Ich möchte allen, die daran teilgenommen haben, danken - es hat mir gut getan.

### Mögliche Mißverständnisse

Ich kann mir vorstellen, daß die Abiturienten meinten, in der Abiturzeitung könnten sie Narrenfreiheit in Anspruch nehmen. Das kann sie nicht davon entbinden, daß sie sich Gedanken über die Folgen ihres Handelns machen müssen und dafür die Verantwortung tragen.

Es hieß, die Reaktion des Kollegiums schade dem Ruf der Schule. Sie war die einzig mögliche Reaktion, von der sicher sein konnte, daß sie verstanden wird. Wir wollten dadurch, daß wir Folgen deutlich machen, ein Zeichen setzen gegen Aggressivität und gegen Haß und für Menschlichkeit und für Gespräche. Besonders das letzte verpflichtet uns alle (Lehrer, Schüler und Eltern). Wenn wir diese Verpflichtung in Zukunft ernst nehmen, wäre es für unsere Schule von Vorteil. Hoffentlich auch für den Ruf unserer Schule.

Es wurde auch gesagt, die Lehrer müßten das vertragen. Ich selber versuche schon, taktlose Bemerkungen und rücksichtsloses Verhalten der Schüler mir gegenüber zu vertragen, wenn es aus dem Augenblick heraus entstanden ist. Das verstehe ich, und ich möchte nicht

zusätzliche Aggressionen aufbauen. Das möchte ich auch in Zukunft versuchen und dafür möchte ich meine Kräfte aufbewahren. Das heißt aber nicht, daß ich bereit bin, mich zum Gegenstand vorgeplanten, mutwilligen Spottes zu machen. In diesem Punkt fühle ich mich auch ohne Vorbehalte mit allen meinen Kollegen solidarisch. Wenn ich meine Empfindungen beobachte, muß ich sagen, daß solche Abiturzeitungen die Atmosphäre in der Schule belasten, weil sie Lehrer nervös, gereizt und verkrampft machen. Und genau das möchte ich verhindern!

### Zum Thema „Kritik“

Die Abiturienten haben wohl Haß und sinnlose persönliche Diffamierungen mit Kritik verwechselt. Jemand, der meint, das Kollegium könne keine Kritik vertragen, begeht den gleichen Irrtum.

Die Schüler sagten, sie hätten es nicht gewagt, Kritik vor dem Abitur vorzutragen, weil sie befürchteten, sie könnten sich dadurch eine schlechte Zensur einhandeln. Es wird im Kollegium erwogen, darüber zu reden und sich Abhilfen auszudenken. Ich halte das Problem für unlösbar und sehe die Gefahr, daß Kollegen aus Angst vor diesem Vorwurf einem kritischen Schüler eine bessere Zensur geben. Dann würde vielleicht gerade unsachliche Kritik gefördert.

Sind wirklich alle Wege, Kritik vorzubringen, genutzt worden? Haben Verbindungslehrer, Tutoren, Kurssprecher und Schulsprecher wirklich alle versagt? Ist wirklich versucht worden, die Kritik einfühlsam, hilfreich und sachlich zu formulieren? Wäre das nicht ein wichtiges Lernziel gewesen?

Was sollte diese Kritik überhaupt bewirken? Außer daß einige Kollegen verärgert und gereizt sind, hat sie doch

nichts gebracht. Welchen Sinn hat es, auf unveränderlichen Eigenschaften eines Kollegen herumzuhacken, die für den Schulbetrieb belanglos sind?

Wenn uns wirklich daran liegt, die Schulatmosphäre zu verbessern, sollten wir uns bemühen, Aggressionen abzubauen statt sie zu erzeugen!

## Blick in die Zukunft

In den Abiturzeitungen wünsche ich mir viel phantasievolle, intelligente, fundierte, verantwortungsbewußte und für unser Gemeinwesen hilfreiche Kritik. Auch Humor, der die Würde des Anderen respektiert und uns eint im Protest gegen Rücksichtslosigkeit, Haß, Egoismus, Geldgier und Gedankenlosigkeit, soll mir willkommen sein. Kritik ist für mich nur dann glaubwürdig, wenn der Kritiker mir das, was er erreichen möchte, deutlich und überzeugend vorlebt. (Ich möchte hier um Verständnis dafür bitten, daß ich den Umgeston der Abiturzeitung nicht übernehmen will.)

Von uns allen (auch von mir, den Eltern und den Schülern) wünsche ich mehr Einsatz für eine menschlichere Schule. Ich wünsche mir in den Klassen und Kursen eine Atmosphäre, in der jederzeit ein offenes und ehrliches Gespräch möglich ist. Ich wünsche mir, daß wir gemeinsam den Weg suchen, auf dem wir den uns vorgegebenen Zielen möglichst nahe kommen. Die Ziele sind: Erziehung zu verantwortungsbewußten Menschen und ein fundiertes Fachwissen in vielen Gebieten, um dieses Verantwortungsbewußtsein sinnvoll einbringen zu können.

Wir müssen uns alle damit abfinden, daß eine Zivilisation, wie wir sie alle

gerne haben, Triebverzicht von uns verlangt, und daß junge Menschen zum ersten Mal in ihrem Leben in der Schule einer Institution begegnen, in der das deutlich spürbar und bewußt wird. Ich kann wenig daran ändern, daß die Schule so lästig ist; was ich in der vorgegebenen Situation dagegen tun kann, das tue ich; und wer grundsätzliche Verbesserungsvorschläge hat, möge sie bitte im Kultusministerium vortragen.

In dem Text, den Daniela und Silke in der mündlichen Abiturprüfung zu behandeln hatten, war die Rede von dem blutverschmierten Gesicht, mit dem uns die Geschichte ansieht (Der Text ist 1948 geschrieben.). Eine Frage dazu, die ich gerne gestellt hätte, wenn die Zeit dazu gereicht hätte, lautet sinngemäß etwa: „Sieht uns auch die Zukunft mit einem blutverschmierten Gesicht an?“. Angesichts dieser bitteren und nicht direkt beantwortbaren Frage versinkt der gesamte Streit um Abiturzeitungen und angemessenes Verhalten des Kollegiums im Staub der Lächerlichkeit. Aber tief betroffen macht es mich, daß im Rahmen von Abiturfeiern, Abiturzeitungen, Abiturstreichen, usw. das Bewußtsein, daß diese Frage jedes Jahr eindringlicher gestellt werden muß, und daß wir sie nicht beantworten können, so wenig spürbar ist.

## Einige Zeilen Dank und Freude

Im Religionsunterricht vor acht Jahren in der fünften Klasse sprachen wir über Kriege und Umweltverschmutzung. Ich weiß noch, daß Robin damals sagte, das liegt alles nur am Verhalten der Menschen. Darüber freue ich mich noch heute.

Über den Artikel von Sebastian in der Abiturzeitung auf den Seiten 68 bis 70

habe ich mich ebenso gefreut. Er hat in den meisten Teilen seines Beitrages das aufgegriffen, was auch ich anlässlich des Abiturs gerne gesagt hätte. Danke!

Besonders tapfer fand ich, daß Maike zwischen den teilweise recht albernen Äußerungen ihrer Kameraden schreiben mochte, daß sie ernsthaft plant, aktiv in der Entwicklungshilfe mitzuarbeiten.

Wichtiger als Reden ist vielleicht das Handeln: Als ich einmal mit einigen Unterstufenschülern damit beschäftigt war, Schulzeitungen zu falten und zusammenzulegen, setzte sich Silke unaufgefordert schweigend dazu und arbeitete mit. Dabei war sie schon in der Oberstufe! Das kommt nur ganz selten vor. (Ein paar Jahre davor war es ihre Schwester mit zwei Freundinnen)

Es muß hier auch betont werden, daß Stefanie den roten Eimer alleine(!) besser betreut hat als die ganze Umwelt-AG die Papiersammelkartons. Toll! Vielleicht liegt es auch an Stefanie, daß ich die jährliche Fahrleistung meines Autos von 8000 km auf 4000 km gesenkt habe.

Ei hef en choit das Geschicht von das Englisch-LK. Das haben abgeschossen das Pokal!

## Zum Abschluß ein Witz

Vielleicht kann man die Frage, ob die Zukunft ein blutverschmiertes Gesicht hat, mit dem folgenden Witz beantworten:

*Ein besonders gerechter Mensch stirbt und kommt in den Himmel. Im Himmel gibt es zwei Räume, den Saal der Gerechten und der Saal der Ungerechten.*

*Weil es ein besonders gerechter Mensch ist, darf er, bevor er in den Saal der Gerechten kommt, als besondere Auszeichnung in den Saal der Ungerechten sehen.*

*Der Saal der Ungerechten ist wunderschön geschmückt, in der Mitte steht ein riesiger goldener Tisch, auf dem die leckersten Leckerbissen der Welt in großen Mengen aufgehäuft sind. Die Ungerechten sitzen auf reich verzierten Polstersesseln. Mit der linken Hand sind sie an der Armlehne festgebunden, so daß sie die Leckerbissen nicht erreichen können. An der rechten Hand ist ein langer Löffel angebunden, mit dem sie die Leckerbissen gut aufnehmen können. Aber die Löffel sind länger als die Arme, so daß sie sich die Leckerbissen nur hinter die Ohren schmieren können. Und sie quälen sich ganz furchtbar damit.*

*Der besonders gerechte Mensch ist sehr froh, daß er hier nicht zu bleiben braucht, sondern in den Saal der Gerechten kommt. Er darf also den Saal der Gerechten betreten. Er erschrickt: Der Saal der Gerechten sieht genauso aus.*

*Er ist wunderschön geschmückt, in der Mitte steht ein riesiger goldener Tisch, auf dem die leckersten Leckerbissen der Welt in großen Mengen aufgehäuft sind. Die Gerechten sitzen auf reich verzierten Polstersesseln. Mit der linken Hand sind sie an der Armlehne festgebunden, so daß sie die Leckerbissen nicht erreichen können. An der rechten Hand ist ein langer Löffel angebunden, mit dem sie die Leckerbissen gut aufnehmen können. Aber die Löffel sind länger als die Arme, so daß sie sich die Leckerbissen nur hinter die Ohren schmieren könnten.*

*Und sie sind alle ganz glücklich: Sie füttern sich gegenseitig.*

Vielleicht gibt dieser Witz auch Auskunft darüber, wie Abiturzeitungen aussehen sollten und wie wir in der Schule miteinander umgehen sollten.

Reinhard Heer